

Desertifikation, Versteppung und Erosion haben ihr ebenso zugesetzt wie der Mensch, der sie nicht nur als Steinbruch nutzte, sondern z.B. auch in Staubseen verschwinden ließ. Zweitens sind nicht alle Teilstücke gleichermaßen zugänglich, befinden sie sich doch sowohl in zerklüfteten Gebirgen als auch in der Wüste – erst Ende der 1990er-Jahre wurden noch Stücke mit Hilfe von Satellitenfotos entdeckt; und drittens waren nicht alle Gebiete zugänglich, als Schwarz 1987/88 für die erste englische Ausgabe fotografierte. Dennoch vermittelt das neu aufgelegte und ausgestattete Buch, in das ergänzend Fotos späterer Jahre, vor allem von 2000, aufgenommen sind, einen hervorragenden Eindruck von der Größe, der Vielfalt und Ausdehnung "der" Mauer. Die Fotos sind geografisch geordnet, beginnend im Nordosten in den Provinzen Liaoning und Hebei und endend im Westen in den Wüsten Gansus und Xinjiangs. Sie konzentrieren sich ganz auf die Mauer und ihre Anlagen (Türme und Festungen), das Leben rund um die Mauer spielt keine Rolle. Unterstrichen wird die Intention des Autors dadurch, dass er jedem Foto die exakten Koordinaten beigegeben hat. Umso unverständlicher ist daher die nur grobe Karte am Beginn des Buches, die eine Lokalisierung praktisch unmöglich macht. Eingestimmt wird der Betrachter durch zwei Texte zur Mauer von Jorge Luis Borges und Franz Kafka, den Schluss des Buches bildet ein Aufsatz von Professor Luo Zhewen, Vizepräsident der Gesellschaft für die Große Mauer, über deren Geschichte.

Günter Schucher

### **Ann Helen Unger/Walter Unger: Yunnan. Chinas schönste Provinz**

München: Hirmer Verlag, 2001, 259 S.

Nach *Hue – Die Kaiserstadt von Vietnam* (1995), *Vietnam* (1997) und *Laos* (1999)<sup>1</sup> haben Ann Helen und Walter Unger erneut ihrer 'notorischen Wanderlust' freien Lauf gelassen. Yunnan war diesmal das Ziel, *Chinas schönste Provinz*, so der Untertitel. Zu Recht.

Als sechstgrößte Provinz Chinas ist Yunnan so groß wie Kalifornien oder Schweden. 40 Millionen Menschen, 25 verschiedene Nationalitäten, leben in der Region 'südlich der Wolken', die Bedeutung des Namen Yunnans. Ann Helen und Walter Unger haben alle Regionen der Provinz bereist. Fotos von schneebedeckten Hochplateaus mit grasenden Yaks, von in der Sonne schillernden Reisterrassen, goldenen Pagoden und reich verzierten Tempeln sowie Nationalitäten in ihren Trachten lassen Yunnans Vielfalt nur erahnen. Eingerahmt von Tibet im Nordwesten, Myanmar im Westen, Laos und Vietnam im Süden bietet die Provinz eine extrem hohe Vielfalt an Landschaften, Klimazonen, Tier- und Pflanzenspezies.

Doch die Idylle scheint in Gefahr zu sein. Ehemals als Chinas "Sibirien" gedient, Ort des Exils während der Ming- und Qing-Dynastie, wird Yunnan nun auf die "Prioritätenliste für staatliche Förderung" (S. 213) gesetzt. Reich an Bodenschätzen wie Blei, Zink und Thallium, mit einer handelsstrategisch günstigen Lage zu den südostasiatischen Nachbarstaaten und touristisch interessanten Sehenswürdigkeiten verspricht sich Yunnan Teilhabe am wirtschaftlichen Aufschwung. Damit scheint jedoch der Verlust Yunnans

<sup>1</sup> Alle Bildbände sind im Hirmer-Verlag, München erschienen.

Einzigartigkeit vorprogrammiert zu sein. Abholzung und frei herumliegende Chemie- und Industrieabfälle gefährden die Schönheit der Landschaft. Minderheiten werden zur Schau gestellt, ohne ihre kulturellen Eigenarten zu achten.

Zu Recht haben die Autoren Yunnan einen ganzen Bildband gewidmet. Hoffentlich bleibt die Wanderlust weiterhin treibende Kraft für derart schöne, aber auch ehrliche Fotografien.

Melanie Ullrich

### **Andreas Gruschke: The Cultural Monuments of Tibet's Outer Provinces: Amdo, Vol. 2. The Gansu and Sichuan Parts of Amdo**

Bangkok: White Lotus Press, 2001, xx, 263 S.

*The Cultural Monuments of Tibet's Outer Provinces: Amdo, Vol. 2. The Gansu and Sichuan Parts of Amdo* ergänzt den Anfang letzten Jahres erschienenen ersten Band *The Qinghai Part of Amdo* vom selben Autor. Die umfangreiche Arbeit ist das markante Etappenziel einer nachhaltigen Forschungstätigkeit zur Geschichte und Kultur Tibets. Band 2 präsentiert das Material in Wort und Bild – wie schon Band 1 – systematisch: Neben einem umfangreichen Stichwortverzeichnis (inkl. Band 1) und Glossar ermöglichen separate Verzeichnisse der Karten, Tafeln, Risszeichnungen und der einwandfrei reproduzierten Farbfotografien seine Nutzung als Nachschlagewerk. Ein Apparat mit wertvollen Anmerkungen ergänzt den inhaltlich dichten Textteil.

Amdo ist eine von der (westlichen) Forschung bislang wenig beachtete Region Tibets an der Nahtstelle zu den chinesischen und zentralasiatischen Kulturräumen. Andreas Gruschke kennt die von ihm beschriebenen Regionen und Orte aus eigener Anschauung und versteht es, seine Beobachtungen differenziert in den Kontext der von ihm ausgewerteten Forschungsliteratur einzubinden. Insbesondere seine kritische Rezeption der jüngsten chinesischsprachigen Fachliteratur erweist sich für den geopolitischen und kulturhistorischen Rahmen dieser Studie als ertragreich.

Gruschkes Darstellung lokaler Geschichte anhand von Baudenkmalern und Kunstgegenständen schärft den Blick für die politisch, wirtschaftlich und kulturell durchaus lebendige Gegenwart. So wird am Beispiel einzelner Klöster der seit Jahrhunderten andauernde materielle und geistige Transfer zwischen China und Tibet ebenso pointiert demonstriert wie die Verflechtung von Bön-Religion und Buddhismus oder die politische und wirtschaftliche Konkurrenz unter den buddhistischen Schulen. Die Beschreibungen geben dabei nicht nur Aufschluss über Historizität und Erhaltungszustand der Baulichkeiten und ihres Inventars, sondern thematisieren auch ihre aktuelle Nutzung z.B. als Klosterschulen, wodurch dem Leser ein am Konkreten orientiertes, aktuelles Bild der hier besprochenen Region Tibets vermittelt wird.

Von religionshistorischem Interesse ist Gruschkes Darstellung der in Zentraltibet im 17. Jhd. ausgelöschten und in der Folge in Vergessenheit geratenen Jonangpa-Schule (S.70-80), deren Überlieferung in dem nicht leicht zugänglichen Kreis Dzamthang bis in die Gegenwart intakt geblieben zu sein scheint. Deren Konzeption der abrupten Erleuchtung (Skt.: *yaugapadya*), welche Einflüsse der chinesischen Chan-Tradition andeutet, wurde